



Ein Koffer kehrt heim

Kennen Sie den alten Schlager, den, glaube ich, Paul Kuhn einmal gesungen hat:

„Ich hab‘ noch einen Koffer in Berlin“?

An ihn musste ich unwillkürlich denken, als im Herbst vergangenen Jahres unser Telefon klingelte und jemand in gebrochenem Deutsch mit einem wunderschönen niederländischen Akzent fragte: „Ist dort die Stadtarchiv von Auerbach. Ick suche den Koffer von meine Onkel“. Na, da will mich aber einer auf den Arm nehmen, dachte ich mir, was ohne weiteres möglich gewesen wäre, denn auch unter meinen Späßen hatte schon so mancher zu leiden. Doch dann erzählte der Anrufer weiter: „Meine Onkel kam 1943 nach Auerbach und starb 1945 im KZ“, und schnell sprang zwischen Kees de Heer und mir der Funke über. Er erzählte von seinem Onkel, Gijsbertus de Heer, der 1943 als junger Mann im Alter von 21 Jahren von Holland als Fremdarbeiter nach Auerbach kam und hier in einer deutschen Firma arbeitete. Er erzählte, dass dieser junge Mann dann verhaftet wurde und ins KZ kam. Lange Zeit wusste die Familie nicht, was aus ihm geworden ist. „Kannst Du mich helfen?“, fragte Kees de Heer und obwohl es uns allen als sehr unwahrscheinlich erschien, nach 67 Jahren noch irgendeine Spur zu finden, waren wir uns schon zu diesem Zeitpunkt einig: Dem Mann muss geholfen werden.



Kees de Heer mit einer Tante

Den Anforderungen des Datenschutzes geschuldet, konnten wir zwar offiziell erst nach Eingang der entsprechenden schriftlichen Anfrage recherchieren, doch als der erste Brief unser Archiv erreichte, waren wir schon eifrig bei der Suche.

Eine diesem ersten Brief beigelegte Kopie eines Schreibens des Niederländischen Roten Kreuzes vom 13. Dezember 1946 war schließlich der letzte fehlende Stein in unserem Puzzle:

18 Dec 1946

HET NEDERLANDSCHE ROODE KRUIS
AFDEELING BODEGRAVEN

A	B	C
D	E	S.

Bodegraven, 13 December 1946
Heursstraat 26

d. 40230

BIJ BEANTWOORDING GASTEKENING EN NUMMER VAN DIT SCHRIJVEN AAN TE HALEN

Mijne Heeren, 1/2 Gijsbertus Adrianus de Heer.

In aansluiting op mijn vorige schrijven d.d. 4 December j.l. deel ik U hierbij mede, dat ik het volgende verzoek ontvang van de Familie de Heer:
"De koffer met lijfzooderen en portefeuille van bovengenoemd slachtoffer stast

„Mijne Heeren, i/z. Gijsbertus Adrianus de Heer.

In aansluiting op mijn vorige schrijven d.d. 4. December j.l. deel ik U hierbij mede, dat ik het volgende verzoek ontvang van de Familie de Heer:

„De koffer met lijfgoederen en portefeuille van bovengenoemd slachtoffer staat bij ... (und hier folgte ein Firmenname einer ehemaligen Auerbacher Firma) ... nu zou de familie deze gaerne willen ontvangen en verzocht mij hiervoor Uw medewerking te vragen.“ ...

Der Vater von Kees de Heer hatte mit diesem Brief damals die persönlichen Dinge seines Bruders von Auerbach anfordern wollen. Seinen Bestimmungsort aber hat er nie erreicht.

Nun, mehr als ein halbes Jahrhundert danach, konnten wir dank dieses Briefes den damaligen Aufenthaltsort des jungen Holländers zweifelsfrei ermitteln. Doch würde es noch jemanden geben, der sich an ihn erinnerte? Kaum möglich, dass noch etwas von seiner Habe aufzufinden wäre. Leibwäsche und persönliche Gegenstände sollte der Koffer enthalten. Wer sollte so etwas für einen fremden Menschen so lange aufbewahren. Die Firma gab es schon lange nicht mehr.

Auf gut Glück setzte ich mich ans Telefon und rief in Frage kommende Namen in Auerbach an. Mit dem Satz: „Bitte entschuldigen Sie meinen etwas ungewöhnlichen Anruf, aber gibt es in Ihrer Familie vielleicht noch jemanden, der sich an einen jungen Fremdarbeiter aus Holland erinnert?“

Und ich hatte Glück. „Meine Oma erzählt immer von einem jungen Holländer, der im Krieg verhaftet wurde.“, lautete eine Antwort.

Die Familie, bei der der junge Gijsbertus de Heer 1943 untergebracht war, möchte nicht genannt werden. Ein Wunsch, den wir natürlich respektieren. Doch ohne ihre Bereitschaft, dem Archiv davon zu erzählen, ohne die ihre warmherzige, authentische Schilderung dieser längst vergangenen Zeit wäre Gijsbertus de Heer für uns ein Fremder geblieben. Dank dieser Familie erhielt er ein Gesicht, wurde sein Schicksal für uns begreifbar. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken. Bedanken auch dafür, dass ich den persönlichen Kontakt nach Holland vermitteln durfte und wir damit auch an der gesamten weiteren Entwicklung teilhaben konnten.

Ein hübscher, netter, freundlicher junger Mann sei Gijsbertus gewesen, als er im August 1943, kurz nach seinem 21. Geburtstag nach Auerbach kam. Fleißig sei er gewesen und immer in Sorge um seinen älteren Bruder. Auch dieser war als Fremdarbeiter in Deutschland eingesetzt, in der Nähe von Frankfurt. Als er schwer an Typhus erkrankte, wollte ihn der junge Gijsbert gerne besuchen. Von den deutschen Behörden erhielt er jedoch keine Reise- und Besuchserlaubnis. Wollte er sich ohne diese wichtigen Papiere auf den Weg zu seinem Bruder machen? Äußerte er vielleicht seinen nur verständlichen Zorn an der falschen Stelle? Wir wissen es nicht und eine endgültige Aufklärung könnten wohl nur die damaligen Prozessakten geben. Fest steht, dass Gijsbertus de Heer am 17. November 1943 in Lengenfeld verhaftet wurde.



Gijsbertus de Heer

Dies war auch das einzige, was die Auerbacher Familie vom Verbleib ihres Fremdarbeiters wusste. Nicht nur Gijsbertus Familie in Holland machte sich Sorgen über seinen Verbleib, auch die Auerbacher Familie vergaß ihn nicht. Die Oma erzählte ihren Kindern und Enkelkindern von ihm und die hörten, was nicht so selbstverständlich ist, auch wirklich zu. Nur dadurch blieb sein Andenken bis heute bewahrt.

Inzwischen wissen wir, dass Gijsbert bis zum 18. Januar 1945 in Plauen inhaftiert war. Am 18. 01.1945 wurde er in das Konzentrationslager Flossenbürg überführt und unter der Nr. 42254 inhaftiert.

Hierüber gibt uns das Effektenverzeichnis von Flossenbürg Auskunft. Auch darüber, dass de Heer schon am 26. Januar 1945 in das Konzentrationslager Groß Rosen verlegt wurde. Viel hatte er nicht an Habseligkeiten. 1Hut/Mütze, 1 Mantel, 1Weste, 1 Pullover, 1 Paar Schuhe, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Gamaschen und 1 Taschentuch sind verzeichnet.

Überstellt und entlassen am 26. Jan 1945 H. S. de Heer

Vor- und Zuname: Gysbertus de Heer Haft-Nr. 42254

Beruf: Kraftfahrer geboren am: 15.6.22 in: Sodengraben

Anfahrts-Ort: Plauen Straße Nr. _____

Abgel. am: 18.1.45 Uhr von: Plauen Entf. am: _____ Uhr nach: _____

Bei Einlieferung abgegeben: H.S.

Bei Einlieferung abgegeben:		Koffer	Altenstabe	Wafel
1 Hut/Mütze	1 Paar Schuhe/Strümpf	Kragenstoffs	Seemann	Wafel
1 Mantel	1 Paar Strümpf	Polster	Wafel	Seemann
1 Weste	1 Paar Gamaschen	Goldentafel	Algerien/Algerien	Seemann
1 Pullover	1 Paar Schuhe	1 Paar Handschuhe	1 Paar Handschuhe	Seemann
1 Paar Schuhe	1 Paar Strümpf	1 Paar Handschuhe	1 Paar Handschuhe	Seemann
1 Paar Strümpfe	1 Paar Gamaschen	1 Paar Handschuhe	1 Paar Handschuhe	Seemann
1 Paar Gamaschen	1 Paar Handschuhe	1 Paar Handschuhe	1 Paar Handschuhe	Seemann
1 Taschentuch	1 Paar Handschuhe	1 Paar Handschuhe	1 Paar Handschuhe	Seemann

Abgabe bestätigt: _____

AUFGELOST Effektenverwalter

L. S. FOTO No. 69

17. FEBRUAR 1945

Der Verstorbene war geboren am 15. Juni 1922

in Sodengraben

Vater: Gysbertus de Heer, wohnhaft in Sodengraben, Kreis Plauen, Ostpreußen II

Mutter: Janja de Heer, geborene Giesberg, ebenda.

Der Verstorbene war nicht verheiratet

Eintragung auf _____

besten bei Lager No. 42254 am 17. Februar 1945

Die Anrede _____

Vorgesehen, genehmigt und _____

Der Stabsarzt _____

in _____

Telefonische Anrede _____

Eintragung in _____

Schnell und unbürokratisch halfen uns die beiden heutigen KZ-Gedenkstätten Flossenbürg in der Oberpfalz und Groß Rosen in Polen und übermittelten uns Kopien von Dokumenten, und so liegt heute der offizielle Eintrag des Todes des damals noch 22jährigen vor und konnte der Familie in Holland übermittelt werden. Am 17. Februar 1945 verstarb „der Kraftfahrer Gijsbertus de Heer“ lt. Eintrag des Lagerkommandanten des Lagers Groß Rosen im Außenlager Kamenz an einer „Lungenentzündung und Durchfall mit Blut“.

Der durch uns vermittelte Kontakt zwischen Holland und Auerbach riss nun nicht mehr ab. Briefe, Emails, Telefonate ließen uns an den weiteren Entwicklungen teilhaben.

Sie können es vermutlich nicht nachempfinden, wie uns zumute war, als dann gar noch die Nachricht kam: „Der Koffer ist gefunden.“

Es hatte der Auerbacher Familie keine Ruhe gelassen und so wurde der Boden durchstöbert. Es ging doch um einen völlig Fremden, doch es war für unser

Archivteam, als hätten wir Nachricht von einem uns nahe stehenden Menschen erhalten. Kurz darauf kam auch ein Anruf aus Holland: „Meine Familie und ich, wir haben Hühnerhaut ...“, sagte Kees de Heer, „Kleidung, Papiere und Briefe meines Onkels, alles ist gefunden, ich könnte vor Freude weinen.“



Fotos des Koffers und Kopien der Briefe wurden nach Holland geschickt und vor Ostern kam es dann auch endlich zum versprochenen persönlichen Kennenlernen.

Kees de Heer und seine Frau Maria reisten nach Auerbach, besuchten die Familie, bei der der Koffer war, besuchten gemeinsam Sehenswürdigkeiten des Vogtlandes und verlebten einige schöne Tage in der Stadt, die ihrem jungen Onkel nur wenig Glück gebracht hat.

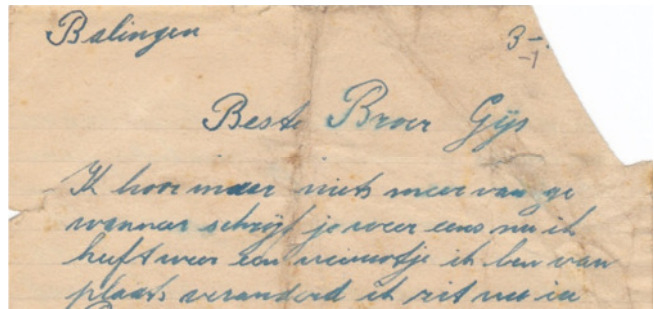
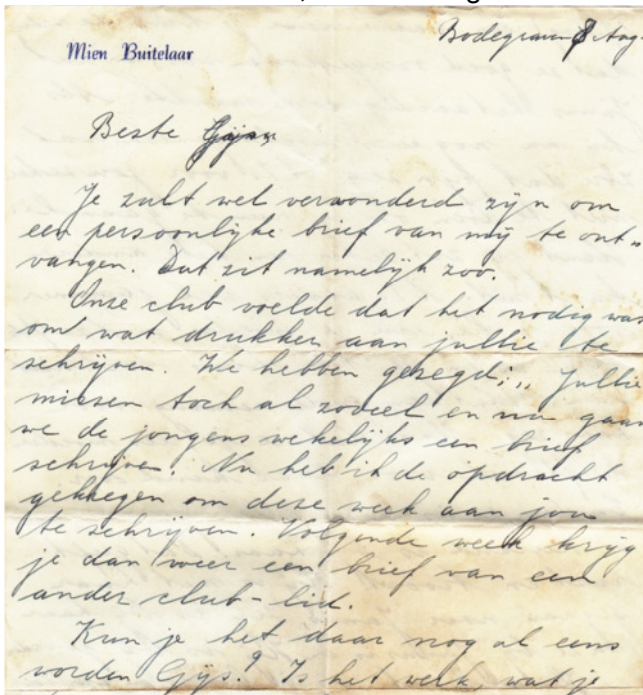


Bei einem Besuch im Stadtarchiv zeigte uns Familie de Heer Briefe, die der junge Gijsbert damals von seiner Mutter, seinen Geschwistern und Freunden erhalten hat. Fleißig sollte er sein und auf Gott vertrauen. Auch Briefe seines Bruders Adrianus waren dabei. Er schrieb vom Lager in Frankfurt, seiner Arbeit dort und davon, dass an einem Tag 60 Holländer an Typhus gestorben seien. Waren es vielleicht diese offenen Briefe, die Gijsbertus zum Verhängnis wurden? Auch Adrianus hat seine Familie nie wiedergesehen. Er verstarb 1943 an Typhus.



Kees und Maria de Heer am 11.4.2011 bei ihrem Besuch im Stadtarchiv

Wie muss es sein, nach so langer Zeit solche Dokumente in den Händen zu halten?



Kees de Heer war tief bewegt, als er uns Teile der Briefe übersetzte. Wie wird es wohl der Familie in Holland zumute sein, wenn Kees und Maria wieder zu Hause sind und sie nach so vielen Jahren Briefe ihres Gijsbertus in den Händen halten werden, die er aus Auerbach an seine Eltern und Geschwister schrieb, aber aus unerklärlichen Gründen nie abgeschickt hat?

„Nun habt ihr einen Esser weniger,“ schreibt er in einem Brief und wollte damit vermutlich auf die Not in Holland verweisen und darauf, dass es für seine Eltern in diesen Hungerjahren sicherlich gut war, sich um ein Kind weniger Sorgen machen zu müssen. Doch wie groß mag wohl die Sorge der Eltern um dieses Kind in der Fremde tatsächlich gewesen sein. Sicherlich hätten sie selbst gerne auf alles verzichtet, hätten sie nur ihre Söhne lebend wieder in die Arme schließen können.

Die „Heimkehr“ des Koffers haben sie nicht mehr erlebt, doch Kees de Heer wird den Verwandten des jungen Gijsbertus genau berichten.

Für uns ist die Geschichte mit der Rückkehr des Koffers nach Holland aber noch nicht endgültig abgeschlossen. Zum einen freuen wir uns darauf, wieder von Familie de Heer zu hören, wenn sie nach ihrer Deutschlandreise wieder zu Hause angekommen sind. Zum anderen hoffen wir, in Fremdarkiven doch noch die Akten über die Verhaftung des jungen Fremdarbeiters zu finden und damit auch noch die letzten Rätsel seines kurzen Lebens aufzuklären.

Eine wunderschöne Windmühle – ein Geschenk der de Heers an unser Archiv – wird uns künftig an diese Geschichte erinnern. Danke, liebe Familie de Heer. Sie wird einen besonderen Platz in unserem neuen Archiv erhalten.

